

DER BAYERISCHE RUNDFUNK

ANSTALT DES ÖFFENTLICHEN RECHTS



POSTANSCHRIFT: BAYERISCHER RUNDFUNK · MÜNCHEN 2 · RUNDFUNKPLATZ 1

Herrn

Professor Dr. Georg Lukacs

Belgrad-Ter. 2 / V

B u d a p e s t V

Abteilung

Nachtprogramm

149150-1346/1

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

MÜNCHEN

Dr. Sz/Da.

24. Oktober 1955

Sehr verehrter Herr Professor!

Aus gegebener Veranlassung darf ich mich in nachfolgender Angelegenheit an Sie wenden: vor einigen Wochen erschien Herr Wolfgang Bächler bei mir und teilte mir mit, dass er beabsichtige, von Wien aus nach Budapest zu fahren und Sie dort aufzusuchen. Ich bat ihn daraufhin bei Ihnen anzufragen, ob Sie im Laufe der kommenden Monate Zeit und Lust hätten, nach München zu kommen, um hier an einer Diskussion teilzunehmen, die sich mit Fragen Ihrer Ästhetik auseinandersetzen sollte. Herr Bächler hat sich in dieser Angelegenheit leider so verhalten, dass ich von einer weiteren Zusammenarbeit ^{mit ihm} Abstand nehmen muss. Mein Vorschlag und meine Frage an Sie bestehen selbstverständlich weiterhin und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich wissen liessen, ob Sie grundsätzlich bereit wären, an einer solchen Diskussion für meine Sendereihe "Das Nachtstudio" teilzunehmen, Über Einzelheiten dieses Gespräches könnten wir verhandeln, sobald ich Ihre Antwort vorliegen habe.

Mit Dank für Ihre Bemühungen

MTA FIL. INT.
Lukács Arch

und vorzüglicher Hochachtung

Gerhard Szczesny
Dr. Gerhard Szczesny
"Das Nachtprogramm"

Sammel-Ruf-Nr.
München
583 01

Drahtwort
Bayernfunk
München

Fernschreiber
München
052 3428

Bank-Konten
Bayerische Staatsbank München 79 653
Bayerische Gemeindebank München 6 400

Postscheck-Konto
München
84 01

SZCZESNY VERLAG

8000 München 9
Geiseltasteigstraße 116

Kommandit-Gesellschaft
Postfach 173
Telefon 43 72 74

Herrn
Prof. György Lukács
Belgrád rakpart 2
Budapest V / Hungary

München, den 23. November 1966
S/fg.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.

Sehr geehrter Herr Professor Lukács,

nachdem die ersten beiden Bände des von mir herausgegebenen "Jahrbuchs für kritische Aufklärung" zeigen sollten, was außerhalb des christlichen Lagers in den verschiedensten Bereichen der Philosophie, Wissenschaft, Literatur und Politik vor sich geht, möchte ich die dritte für 1967 vorgesehene Folge des "CLUB VOLTAIRE" einem einzigen Thema widmen: der Auseinandersetzung zwischen "Liberalismus" und "Kommunismus" (wobei die Definition dieser beiden Ismen bereits ein Stück der Auseinandersetzung ist).

Obwohl die weltpolitische Situation wahrscheinlich auch im nächsten Jahrzehnt noch von der Existenz und dem Sicherheitsstreben der beiden großen Machtblöcke bestimmt sein wird, die sich für natürliche Gegner und daher für verpflichtet halten, voreinander auf der Hut zu sein, haben sich dennoch im Verlauf der letzten Jahre in beiden Lagern so entscheidende Wandlungen vollzogen, daß der Versuch eines Gesprächs zwischen ihnen möglich und notwendig erscheint.

Der in fast allen kommunistischen Ländern festzustellende Abbau stalinistischer Praktiken und Theorien hat das moralische Haupthindernis für eine solche Diskussion beseitigt und mit der Differenzierung der kommunistischen Lehre und ihrer zunehmenden Bereitschaft, sich öffentlich der Kritik zu stellen, ist auch das Hemmnis der jedem dogmatischen System eigenen Unfähigkeit zu einem sachlichen Gespräch gefallen.

Umgekehrt sollte für den heutigen Kommunismus auch der Westen als Gesprächspartner annehmbarer geworden sein. Die Ära des McCarthyismus ist endgültig zu Ende, bestimmte Erfolge sozialistischer Politik werden bis ins entschie-

den kapitalistische Lager hinein anerkannt, und es gilt auch nicht mehr als unzulässig, die Frage zu stellen, ob die hüben und drüben angestrebte gerechte Verteilung aller Lebens- und Kulturgüter wirklich ohne jede Art von Planung und "Vergesellschaftung" erreicht werden kann. Allein das Vorhandensein eines in den meisten westlichen Ländern zumindest die Hälfte der Bevölkerung repräsentierenden demokratisch-sozialistischen Blocks macht deutlich, daß eine antikommunistische Haltung, die die stalinistischen Elemente des Kommunismus meint, keineswegs gleichbedeutend ist mit der Ablehnung sozialistischer Politik.

Nun ist uns nicht entgangen, daß das Ost-Westgespräch längst begonnen hat. Die "Marxismus-Diskussion" ist nicht nur in Gestalt vieler individueller Kontakte, sondern auch in organisierter und institutionalisierter Form in Gang gekommen. Die auffälligsten Begegnungen haben bisher zwischen Christen und Kommunisten stattgefunden. Dieser erfreuliche und interessante Dialog ist für die Klärung der entscheidenden Probleme jedoch nur von begrenzter Bedeutung. Die evangelischen und katholischen Christen vertreten, soweit sie ausdrücklich von ihrem Glauben her argumentieren und das Gespräch vor allem theologisch-ideologische Fragen betrifft, bestenfalls eine größere Minderheit der heutigen Bewohner der westlichen Hemisphäre. Dabei haben sich die fruchtbarsten Aspekte aus der Ähnlichkeit von Christentum und Kommunismus ergeben, nämlich aus den für beide Lehren kennzeichnenden dogmatischen Tendenzen und Erscheinungsformen.

Die bewußt nichtchristliche bzw. religiös-indifferente, prinzipiell antidogmatische Haltung, aus der heraus die überwiegende Mehrheit dem Kommunismus ablehnend oder kritisch gegenübersteht, ist jedoch seit den pauschalen Verdikten des Neoliberalismus der fünfziger Jahre nicht mehr ausreichend artikuliert und in der Auseinandersetzung mit sozialistischen Konzeptionen erprobt worden. Diese Auseinandersetzung ist in mancher Hinsicht leichter, in anderer aber schwieriger als der Dialog, der von einer spezifisch christlichen Position her mit dem Marxismus geführt wird. Sie ist schwieriger, solange sich Liberalismus und Kommunismus tatsächlich als strukturelle Gegenpositionen mit Weltanschauungscharakter verstehen; sie ist leichter, sobald die kollektivistische Komponente im Kommunismus und die individualistische Komponente im Liberalismus keinen Totalitätsanspruch erheben, denn dann wird die lange verschüttete gemeinsame Grundhaltung wieder sichtbar: eine vernünftig-realistische Weltbetrachtung, der es um die Verwirklichung konkreter irdischer Ziele, nämlich die Schaffung eines Optimums an Lebens- und Kulturgütern und deren gerechte Verteilung unter alle Menschen und Völker geht.

Damit sind wir bei der für unser Thema historisch bedeutsamsten Frage. Wo ist an der Wende zwischen Mittelalter und Neuzeit, also im Zeitalter der Wissen-

schaften, der Aufklärung und der bürgerlichen Revolutionen der gemeinsame Ursprung der liberal-demokratischen und der sozialistisch-kommunistischen Traditionen zu suchen und an welcher Stelle haben sich ihre Wege getrennt? Die für die gegenwärtige Situation entscheidende politische Frage läßt sich ebenso leicht formulieren. Sie heißt: Müssen die "Freiheit" der Liberalen und die "Gleichheit" der Sozialisten nicht vielleicht doch geteilt werden? Die kommunistischen Gesprächspartner hätten uns zu erklären, ob und warum sie glauben, daß eine gerechte Wirtschafts- und Sozialordnung nur zu verwirklichen ist, wenn in das konformistische Reglement das kulturelle, geistige und private Leben mit einbezogen wird, und die Liberalen müßten begründen, warum ihrer Überzeugung nach die freie kulturelle, geistige und private Entfaltung des Individuums nur möglich sein soll, wenn die gleiche Art von Freiheit auch im Bereich der ökonomischen und sozialen Verhältnisse waltet.

So sehr eine Überprüfung der jeweiligen Position an den eigenen Erfahrungen und Maßstäben die Grundvoraussetzung für ein sinnvolles Gespräch ist, kann es zu dem Gespräch selbst doch erst kommen, wenn jede Seite den eigenen Standort vor allem im Hinblick auf die kritischen Einwände der Gegenseite prüft. Für den "liberalen" Zeitgenossen werden die Überlegungen, die heute von kritischen Marxisten innerhalb und außerhalb der Länder des kommunistischen Blocks angestellt werden, erst dann glaubwürdig sein, wenn diese marxistischen Denker und Politiker bereit sind, sich offen der Frage zu stellen, warum die bisherige Geschichte des Kommunismus so sehr eine Geschichte der Verachtung individuell-menschlicher Werte und Wünsche gewesen ist, wie umgekehrt die Liberalen für den sozialistischen Partner erst dann gesprächsfähig sein werden, wenn sie die Tatsache nicht zu verschleiern versuchen, daß es dem Kapitalismus bisher nicht gelungen ist, aus dem freien Spiel der ökonomischen und sozialen Egoisten jene Welt der Gerechtigkeit und Würde entstehen zu lassen, die auch sie als Ziel proklamieren.

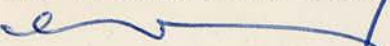
Unsere Thematik beruht selbstverständlich auf einer bestimmten Vorstellung von der Richtung, in der die Lösung gesucht werden muß. Dieses "Vor-Urteil" soll jedoch lediglich ein gemeinsamer Bezugspunkt für alle Beiträge sein, nicht etwa eine These, auf die sich die Mitwirkenden schließlich (oder gar vorweg) zu einigen hätten. Abgesehen davon, daß der Herausgeber Objektivität nicht vortäuschen möchte, wo es keine geben kann, ist ein vorgegebener Rahmen deshalb unerlässlich, weil nur auf diese Weise ein Gespräch entstehen und die Gefahr vermieden werden kann, daß der Leser sich einem diffusen Sammelsurium von zusammenhanglosen Monologen gegenüber sieht. Dabei ist es natürlich erwünscht, daß die oben formulierten sehr allgemeinen Fragen nicht wiederum nur allgemein,

sondern an speziellen Einzelthemen erörtert werden. Auf der einen Seite werden die vielfältigen Probleme einer kommunistischen bzw. liberalistischen Wirtschafts- und Sozialpolitik, auf der anderen die Fragen der Menschen- und Persönlichkeitsrechte, der Freiheit des Glaubens und Bekennens, der Information, der wissenschaftlichen, publizistischen und künstlerischen Betätigung zur Diskussion stehen.

Die einzelnen Beiträge müssen nicht eigens für unser Jahrbuch geschrieben sein. Wie in den bisherigen Bänden auch, haben wir nicht das geringste Bedenken, schon publizierte Artikel, schon gehaltene Reden oder Rundfunksendungen nachzudrucken, unter der Voraussetzung, daß sie zumindest mittelbar der Beantwortung der oben formulierten Fragen dienen und nicht bereits in einem in deutscher Sprache vorliegenden Buch enthalten sind. Der einzelne Beitrag sollte einen Umfang von mindestens 10, höchstens 20 Schreibmaschinenseiten haben. Einsendeschluß ist der 15. Januar 1967. Als Erscheinungstermin ist das Frühjahr 1967 vorgesehen. Das Honorar beträgt für Originalbeiträge DM 20,--, für Nachdrucke DM 10,-- pro Druckseite.

Wir wären Ihnen, sehr verehrter Herr Professor Lukács, sehr dankbar, wenn Sie sich entschließen könnten, an unserem Jahrbuch III mitzuwirken. Sollten Ihnen außer den unten genannten noch weitere Autoren bekannt sein, die Ihrer Meinung nach besonders geeignet wären, einen Beitrag zu unserem Thema zu liefern, würden wir Sie um Namen und Adresse bitten.

Mit freundlichen Grüßen


(Dr. Gerhard Szczesny)

1 Anlage

P.S. Ein gleichlautendes Schreiben geht zunächst an folgende Persönlichkeiten: Wolfgang Abendroth, Raymond Aron, Rudolf Augstein, Fritz Bauer, Max Bense, Alex Comfort, Ralf Dahrendorf, Hans Magnus Enzensberger, Paul Feyerabend, Ossip K. Flechtheim, Günter Grass, Roger Garaudy, Robert Havemann, Wolfgang Harich, Francis Jeanson, Olof Klohr, Leszek Kolakowski, Edward Kardelj, Henri Lefévre, Cesare Luporini, Lucio Lombardo-Radice, Karl Löwith, Ludwig Marcuse, Werner Maihofer, Alexander Mitscherlich, Milan Machovec, Karl R. Popper, Karl Steinbuch, Jean Paul Sartre, Adam Schaff, Hermann Wein.